



ANTIKRIEGSHAUS IM FRIEDENS - UND NAGELKREUZZENTRUM SIEVERSHAUSEN

Elwin Hülser: Anmerkung in schweren Zeiten

Wir leben in einer Zeit, in der sich Konflikte, Krisen und Kriege auf bedrängende und grausame Weise beinahe täglich zu verschärfen scheinen. Es ist schwierig, in dieser Zeit die richtigen Antworten zu finden, Überzeugungen und vermeintliche Gewissheiten werden permanent auf die Probe gestellt. Fragen stellen sich neu und neue Fragen stellen sich. Dies ist in der Sache und intellektuell, aber auch emotional herausfordernd.

Wir vom Antikriegshaus versuchen, uns dem zu stellen. Das heißt auch, nicht immer allen – u.U. weit auseinandergehenden – Erwartungen zu entsprechen. Die Forderung eines einseitigen Gewaltverzichts, wie er teilweise von uns im Namen des Friedens und Pazifismus erwartet wird, ist nicht die unsere gegenüber einem auf Kriegseroberung setzenden Russland. Einseitiger Gewaltverzicht ist kein Frieden – und führt gegenüber einem Akteur, der einer Macht- und Gewaltlogik zu folgen scheint, auch nicht zum gerechten Frieden. Das ist keine Absage an Gespräche und Verhandlungen, aber eine Absage an eine Haltung, die den Charakter des russischen Regimes unter Putin unserer Ansicht nach verkennt. Deshalb können wir auch nicht mitgehen bei Aufrufen, die solch einseitige Schritte gegenüber Russland fordern und die diese mit kaum haltbaren Schuldzuweisungen an NATO/USA/Bundesregierung garnieren.

Als Reaktion auf den letzten Newsletter erreichte uns eine Reaktion, die eine etwas laxe Formulierung im Vorwort kritisierte, die im Zusammenhang mit dem Hinweis auf den bevorstehenden Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion im 2. Weltkrieg fiel. Von „Putin hin oder her“ ist da zu lesen, was der Leser als „eine schlimme Banalisierung eines Verbrechers, eines Tyrannen, eines Angriffskriegers, eines Kindsentführers, eines wahrscheinlichen Mordbeauftragers“ auffasste. Der Einschätzung Putins auch in diesen drastischen Formulierungen ist zuzustimmen, die (unglückliche) Formulierung sollte bloß einer anderen Relativierung begegnen, nämlich der der deutschen Verantwortung für den Krieg gegen die damalige Sowjetunion. Wir sehen, wie sensibel jede Äußerung und Formulierung in diesen Zeiten geworden ist. Und wie schwierig es manchmal sein

kann, nicht missverstanden zu werden in Fragen, die uns alle sehr aufwühlen.

So verhält es sich auch mit einer zweiten kritisierten Aussage in der Ankündigung zu einer Veranstaltung mit dem Journalisten Daniel Alexander Schacht: Hier ist von den „Auswirkungen des Gaza-Krieges, den Israel nach dem Terror der Hamas vom 7. Oktober 2023 begonnen“ habe, die Rede. Diese Aussage sei „besonders furchtbar“, da „nicht Israel den Krieg begonnen“ habe, sondern die Regierung des Gazastreifens, die palästinensische Soldaten habe „in Israel einmarschieren lassen mit dem Ergebnis eines widerlichen Massakers an Zivilisten, Männern, Frauen, Kindern und Babies und der Entführung von Menschen, die bis heute“ anhalte.

Nun ließen sich akademische Betrachtungen darüber anstellen, wann wir von dem Beginn eines Krieges sprechen können. Das führt hier aber vermutlich nicht auf den Kern. Denn im Kern ist die Frage, ob hier eine Täter-Opfer-Umkehr vorgenommen wurde, ob zumindest eine Relativierung des grausamen Terrors der Hamas (oder eben: des Kriegsaktes der Hamas gegen Israel) durch die Reaktion Israels vorgenommen wird. Dies entspräche zumindest nicht der Position und Absicht des Antikriegshauses, ebensowenig der des u.E. dafür unverdächtigen Journalisten Dr. Schacht, der diese Ankündigung entworfen hat! Es ist dies vielleicht auch ein Beispiel dafür, wie der Versuch einer sachlichen Beschreibung eines Konflikt- und Kriegsverlaufs (und seiner Folgen) angesichts des Grauens von verschiedenen Seiten als ungenügend und in seiner Nüchternheit empathielos wirken kann.

Insofern ist es gut, wenn wir über diese Wahrnehmungen und Empfindungen miteinander ins Gespräch kommen. Und wenn wir dies in dem Bewusstsein tun, wie schwierig bereits das angemessene Sprechen und Schreiben über diese Ereignisse und Themen sein kann und uns dies jeweils zugutehalten. Denn wir brauchen sie, die Gespräche und Dialoge. Deshalb auch aufrichtigen Dank an den aufmerksamen Leser, der seine Kritik klar formuliert und uns Anlass zu einem noch sorgfältigeren Nachdenken auch auf weiteren Ebenen gegeben hat.

Samstag, 14. September, 14 Uhr 10 Jahre Nagelkreuz in Sievershausen

Am 14. September 2014 brachte The very Reverend John Witcombe, Dean der Kathedrale von Coventry, das Nagelkreuz nach Sievershausen, als sichtbares Zeichen der Aufnahme des Antikriegshauses und der St. Martinskirchengemeinde in die weltweite Versöhnungsgemeinschaft des Nagelkreuzes von Coventry. Einmal mehr wurde das kleine Dorf an der Ostgrenze des hannoverschen Landes damit mehr als nur überregional sichtbar.

Christine Busch, die scheidende Vorsitzende der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden sagt in ihrer Gratulation zum 10jährigen Bestehen des Nagelkreuzzentrums Sievershausen die hier entstandene „Verbindung von Ortskirche, Friedensorganisation und internationaler Gemeinschaft“ halte sie „für wegweisend“.

Dieser Jahrestag, das 10. Jubiläum des Nagelkreuzzentrums Sievershausen - noch immer das Einzige im großen Bereich der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers - ist für uns natürlich Anlass, die Vielfalt dieser Gemeinschaft zu feiern.

Wir beginnen um 14 Uhr mit einer [Nagelkreuzandacht](#) in der St. Martinskirche.

Anschließend gibt es, bei gutem Wetter vor dem Turm, sonst im Gemeindesaal, einen [Empfang mit Kaffee und Kuchen](#), bei dem Gelegenheit zu Grußworten und Gesprächen sein wird. Wir freuen uns auf Besuch aus anderen Nagelkreuzzentren im Norden, besonders aus Braunschweig, wo die Domgemeinde im vergangenen Jahr zum

zweiten niedersächsischen Nagelkreuzzentrum geworden ist. Um 17 Uhr beginnt dann im Antikriegshaus ein [Podiumsgespräch](#) über den Auftrag zu Vielfalt und Versöhnung der Religionen.

Nachdem wir am Antikriegstag 1. September und Jahrestag des Kriegsbeginns von 1939, die nationalistischen Ausbrüche in Thüringen und Sachsen erleben mussten, ist es wichtig, an den Ursprung der Versöhnungsgemeinschaft des Nagelkreuzes von Coventry zu erinnern: Am 14. November 1940 brachte die deutsche Luftwaffe unter dem Decknamen „Mondscheinsonate“ den von ihr ersonnenen Terror gegen die Zivilbevölkerung über die mittelenglische Stadt. Angesichts seiner zerstörten Kirche erteilte Domprobst Richard Howard, Oberhaupt der Kathedrale von Coventry mit seinem Ausruf „Father forgive“ allen Racheimpulsen eine Absage und legte in

die Asche und die Trümmer gewissermaßen den Grundstein für den Gedanken der Versöhnung, von dem kein Land mehr profitiert hat als jenes, das Krieg, Vernichtung und Völkermord über den europäischen Kontinent gebracht hat.



Freitag, 27. September, 19 Uhr , Alte Schlosserei Lehrte

Die Toten mahnen - Sachstandsbericht zum Erforschungsprojekt Zwangsarbeit in Lehrte während des Zweiten Weltkriegs von Dr. Heiko Arndt

Während des Zweiten Weltkrieges rekrutierten die Deutschen Millionen von Menschen in den besetzten Ländern, großenteils unter Zwang. Ihr Einsatz war ein wichtiges Element nationalsozialistischer Herrschaft und trug wesentlich dazu bei, die Kriegswirtschaft am Laufen zu halten. In diesem Zusammenhang kam der Stadt Lehrte als Eisenbahnknotenpunkt besondere Bedeutung zu, vor allem deshalb, weil hier seit dem Sommer 1942 ein großes Durchgangslager (Dulag) betrieben wurde.

Es war das größte, wichtigste seiner Art im deutschen Nordwesten. Schätzungsweise 120.000–130.000 Personen machten den „Durchgang“ bis 1945 mit, mehrheitlich Zwangsarbeiter. Hier wurden sie für den Arbeitseinsatz registriert, entlastet und dann fast immer nach kurzem Aufenthalt an andere Orte in Niedersachsen weiterverteilt. Für

einige von ihnen wurde Lehrte allerdings zur Endstation: Sie überlebten die Zeit der Zwangsarbeit in Lehrte nicht und wurden teilweise auf Lehrter Friedhöfen begraben.

Seit Anfang 2023 arbeitet der Historiker Dr. Heiko Arndt in einem Forschungs- und Dokumentationsprojekt des Antikriegshauses Sievershausen über die Geschichte der Zwangsarbeit in Lehrte während des Zweiten Weltkrieges. An diesem Abend wird er vom aktuellen Sachstand berichten und speziell auf die Todesopfer unter den ausländischen Arbeitskräften und ihren Familienangehörigen eingehen.

Das Projekt zur Zwangsarbeit wird durchgeführt mit Unterstützung der Stadt Lehrte, der Stiftung FRIEDEN IST EIN MENSCHENRECHT sowie der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers.

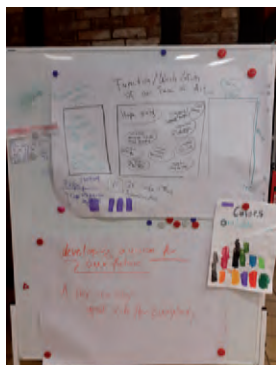
Erinnerung an die Opfer der Zwangsarbeit in Lehrte am Antikriegstag

Der Antikriegstag 1. September, Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen und damit des Beginns des 2. Weltkrieges, wurde in diesem Jahr, wie stets in Federführung des DGB, auf dem Neuen Friedhof in Lehrte begangen. Dabei stand die Erinnerung an die Opfer von Verschleppung und Zwangsarbeit im 2. Weltkrieg in Lehrte und seinen heutigen Ortsteilen im Mittelpunkt. Dr. Heiko Arndt machte deutlich, dass allein an dieser Stelle mehr als 80 Menschen begraben liegen, die Opfer des NS-Systems geworden waren, verbunden mit dem lapidaren Hinweis an einer Stele, dass Gott ihre Namen kenne. Dr. Arndt verurteilte diesen würdlosen Umgang mit den Toten der Zwangsarbeit und bezeichnete es als Pflichtaufgabe für die Stadt, die Namen zu erkunden und den Menschen zurückzugeben, wofür bereits Überlegungen betünden. Er verwies auf seine Projektrecherche und berichtete von den Zuständen in den Lehrter Lagern, die maßgeblich für all diese Todesfälle verantwortlich waren. Ebenfalls im Zuge seiner Nachforschungen waren Erkenntnisse über Kriegsverbrechen der Wehrmacht in Lehrte und den umgebenden Ortschaften ans Licht gekommen, über die den ver-

gangenen 80 Jahren nur zu bereitwillig der Mantel des Schweiges gedeckt worden war. Man darf gespannt auf die Fakten sein, die am 27. September zur Sprache kommen werden.



Internationales Workcamp 2024 ist zu Ende



Mit 18 Teilnehmenden und Teamerinnen ist es uns und ICJA Jugendaustausch weltweit auch in diesem Jahr gelungen, ein Workcamp in einer Größenordnung durchzuführen, wie wir sie aus Vor-Corona-Zeiten kannten. Ein großer Dank geht an Nikolaus Ell in der Frankfurter Zentrale, der, wie immer seit vielen Jahren (Jahrzehnten?) für die in- und ausländischen Vorbereitungen verantwortlich war. Danke auch an unsere beiden Teamerinnen Pri-tika und Erna, unsere indonesische Freiwillige, für die die Workcampleitung gewissermaßen ihre letzte Amtshandlung war.

Am Anfang informierte sich die Gruppe über die geschichtsträchtige Vergangenheit des Dorfes und die Gegenwart der Friedens-

arbeit in Sievershausen mit ihrer Zugehörigkeit zur Versöhnungsgemeinschaft des Nagelkreuzes von Coventry.



Ohne Beeinträchtigungen durch Wind, Wetter und anderes Ungemach konnten wir unsere geplanten Maßnahmen durchführen: Die Vorbereitungen für eine Erweiterung der etwas knapp egratenen Boulebahn, die dann auch zu anderen Zwecken, beispielsweise einem neuen Zickzackparcours, dienen soll. Künstlerisch war eine Erneuerung des Tryp-tichons am Haus in der Brinkstraße angesagt.

Breiten Raum nahm wunschgemäß die Gruppenarbeit mit Maik Bischoff zu den Themen Gewaltfreie Konfliktbearbeitung und Schutz der Menschenrechte ein, darin enthalten auch wieder die eintägige Exkursion zur Gedenkstätte Bergen-Belsen. Neu im Programm war ein Besuch des Jugendzentrums in Hämelerwald, wo sich die Teilnehmenden über die Möglichkeiten der freien Jugendarbeit informieren konnten. Den Abschluss bildete der Abend der Begegnung, an dem sich Interessierte aus Nah und etwas ferner über die Ergebnisse des zweiwöchigen Beisammenseins informieren konnten.



Besuch von Dr. Bushra Rahama im Antikriegshaus

Anfang August durften wir uns über den Besuch von Dr. Bushra Rahama freuen. Der Initiator und Kopf des Flüchtlingsprojektes für sudanesisch-flüchtlinge im nordugandischen Lager Kiryandongo berichtete vom erfolgreichen Wirken im Rahmen der Einrichtung medizinischer Versorgungseinheiten, die sich mittlerweile dank der im Antikriegshaus angebotenen Unterstützung durch Dr. Eberhard Rumpf, Thomas Müßel und die Burgdorfer Amnesty International-Gruppe von der Medizinstation zur vollwertigen Klinik entwickelt haben. Dr. Rahama konnte von verhältnismäßig guten Arbeitsbedingungen und einer erfreulichen Anerkennung und Unterstützung durch die ugandischen Behörden berichten. Aber es gibt auch neue Herausforderungen. Der Krieg zwischen den Milizen, die im Sudan um die Macht ringen, führt dort erneut zu einer immensen Notlage für die Bevölkerung, was wiederum vermehrte Fluchtbewegungen und erhöhten Bedarf an Unterkünften in Kiryandongo zur Folge hat. Darum sammeln die

Initiative von Dr. Rahama und der UnterstützerInnenkreis jetzt für Zeltplanen aus Kunststoff, unter denen zum Stückpreis von 25 € jeweils eine Familie auf 4x6 m unterkommen kann. Als Anerkennung für die Unterstützung überreichte der in London lebende Menschenrechtsaktivist ein Buch mit Zeichnungen zu Geschichten von Flüchtlingskindern.

Spendenkonto: Empfänger: Antikriegshaus Sievershausen e.V. IBAN: DE68 5206 0410 0300 6005 20 (Ev. Bank e.G.) Kennwort: HUDO UGANDA



Selamat tinggal, Erna

Auf Wiedersehen, Erna, und alles Gute für deine Zukunft. Wenige Tage nach dem Ende des Internationalen Workcamps ging auch das Freiwilligenjahr von Erna Prabha Suryani zu Ende, das im August 2023 begonnen hatte. Inzwischen hat sie, äußerst besorgt über die politische Lage in dem riesigen Land, den langen Weg nach Indonesien hinter sich gebracht und ist wieder zurück in ih-

rer Heimatstadt auf der Insel Java. Während ihres Dienstes im Antikriegshaus hat Erna u.a. unseren Instagram-Account etabliert, Susanna in ihrer Tätigkeit rund um die Häuser unterstützt- viele mehrsprachige Hinweisschilder in der Antikriegswerkstatt tragen gewissermaßen ihre Handschrift- und Maik Bischoff mehrfach zu Trainings und Unterrichtseinheiten begleitet. Zu guter Letzt dann auch noch zusammen mit Pritika Magnusson die Leitung des internationalen Workcamps 2024. Leider hat sie hier aber auch häufig, mitunter sehr, gefroren. Bevor sie im vergangenen Sommer zu uns kam, kannte Erna keine Temperaturen unterhalb der 26-Grad-Marke. Die ungewohnten klimatischen Bedingungen führten nicht nur im europäischen Winter zu wiederholten Problemen der oberen Atemwege.

Mit dem Abschied von Erna geht eine, wenn auch kurze Periode mit jungen Menschen aus Afrika, Lateinamerika und Asien zu Ende, die ein Freiwilliges Jahr im Antikriegshaus absolviert haben. Die Arbeit mit diesen jungen Menschen ist zeitaufwändig und im Rahmen unserer knappen personellen Ressourcen voraussichtlich nicht mehr leistbar.

